

P 6346

1524.7

Luth.

B1909

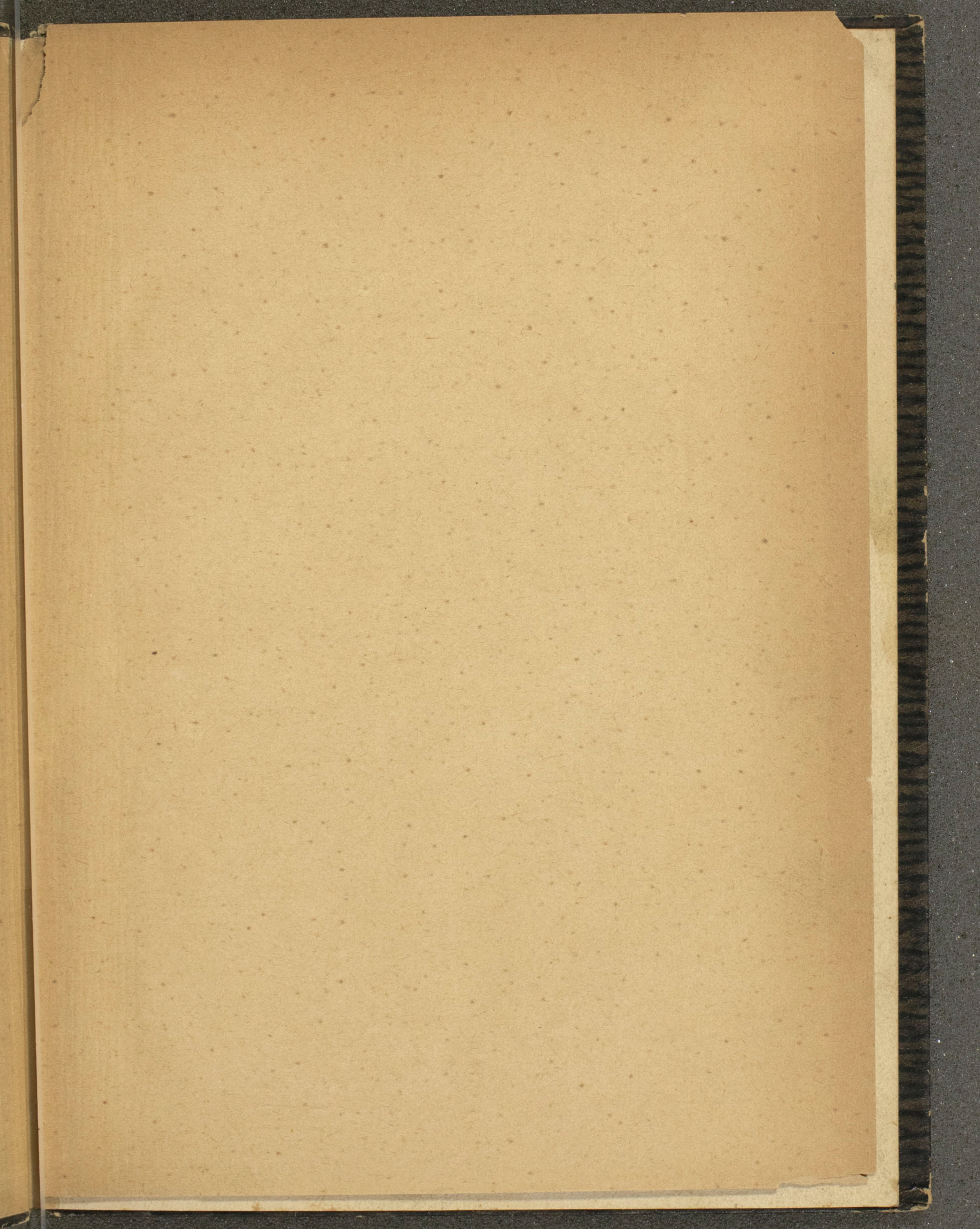
404

Spec. Coll.

Kessler

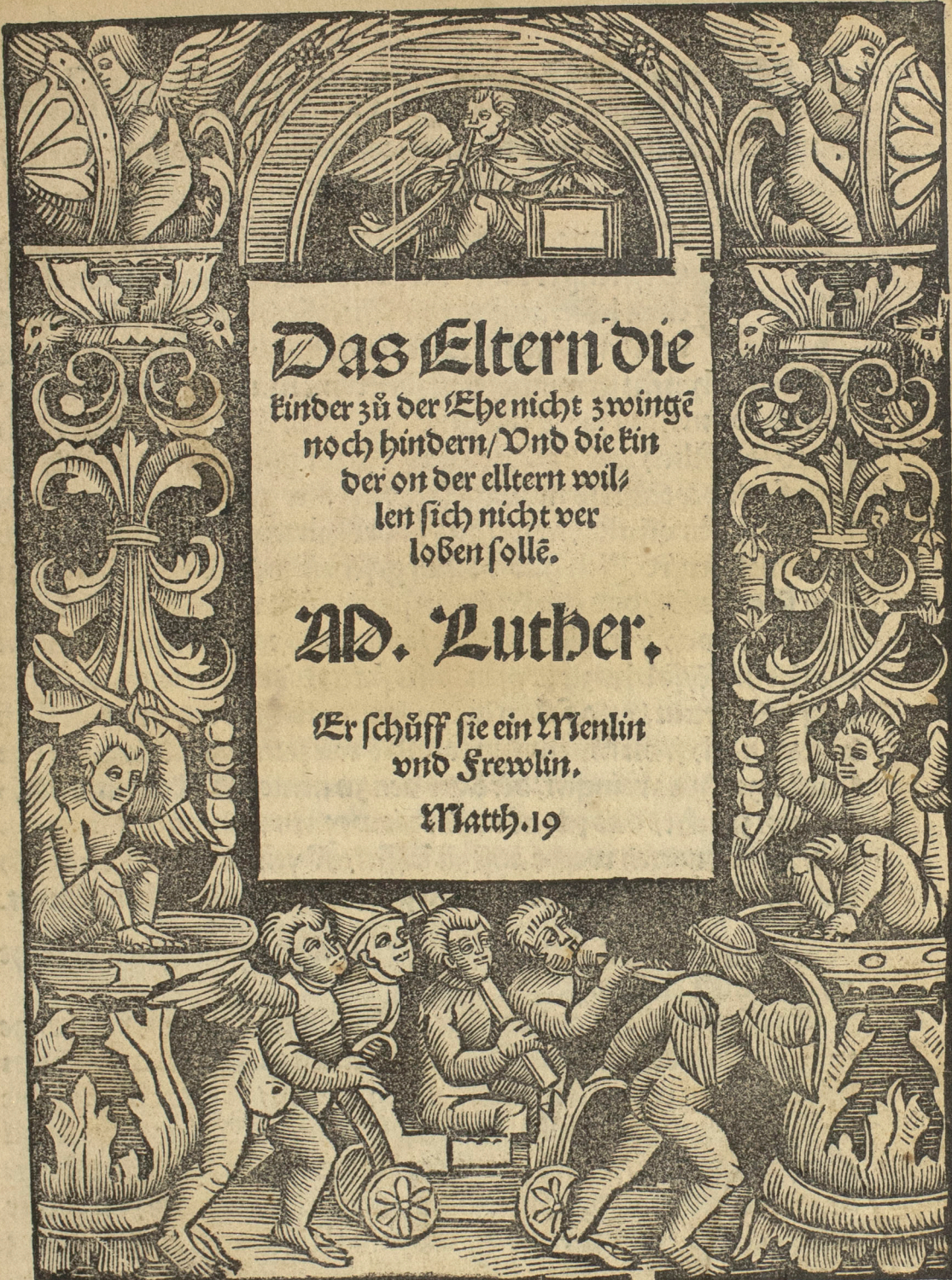
1524

Luth X



J

4



Das Eltern die

kinder zu der Ehe nicht zwingē
noch hindern/ Vnd die kin
der on der elltern wils
len sich nicht ver
loben sollē.

AD. Luther.

Er schüff sie ein Menlin
vnd Frewlin.

Matth. 19

1524

464

Dem gestrengen vnd vesten

Hans Schotten / Ritter / zc. meynem lieben herrn vnd freünd /
Martinus Lutter.

O Glad vnd frid in Christo vnserm herrn vnd heyland
Gestrenger lieber herr vnd freünd / da ich vom ehelis-
chen leben anfieng zů schreyben / besorget ich wol / es
würdt mir gehn / wie es yetzt geht / das ich mer damit
würdt zů schaffen gewinnē / dan sonst mit meiner ganzen sachen
Vnd wenn man sonst niergent an spüren kündt / das der eelich
stand so götlich wer / möcht allein dz gnügsam sein / das sich der
welt fürst der teüfel so manigfelig dawider gesperret / wert mit hē-
den vñ füßen vñ allē kreffte / das ja der hürerey nicht weniger son-
dern mehr werd. Ich hab vorhin geschriben / wie der eltern gehor-
sam so gros sey / das eyn kyndt on iren wissen vñ willen / sich nicht
verloben noch verehlichen solle / vnd wo es geschehe / die eltern
macht habē / solchs zů reysen. Vñ faren die eltern herumß zů seer
auff dise seyten / vnd fahen an ire kynder zů hindern vnd auff zů
halten / nach irem müßwillen / vnd (wie jr mir neulich auch eyn
stück erzelt) zů zwingen / die oder den zu nemen / da keyn lust noch
lieb hyn zeucht / das ich abermal hie meynen rath vnd güte meyn-
ung gezwungen werde auß zů lassen / ob yemandt sich darnach
richten vñ trösten möcht. Wie mit gotes gnaden beuolhen / Amen.

Das erst / das die eltern die kinder zur ehe zů zwingen kein recht
noch macht haben.

Es ist gar vil eyn anders / die ehe hindt oder weren / vñ zur ehe
zu zwingen oder dungen. Vnd ob die eltern gleych im ersten / nem-
lich die ehe zu weren / recht vnd macht hetten / so folgt darauff nit
das sie auch macht haben / darzů zu zwingen. Dan es ist ye leydlī-
cher / daß die lieb / so zwey gegen eynander haben / zu treit vñ ver-
hindert werd / dan das zwey zusammen getriben werden / die wider
lust noch lieb zusammen haben / Seytemal dort eyn kleyne zeytlang
schmerzen ist / hie aber zu besorgen ist / eyn ewige helle / vnd alles
unglück das gangz leben lang. Nun spricht S. Paulus. 1. Cor. 16

das auch die aller höchst gewalt/nemlich das Euāgelion zu predigen/vnd die seelen zu regiren/sey nicht von got geben zu verderben/sonder zu bessern. Wiewil weniger sollt dan die gewalt der eltern/oder yergent eyn ander gewalt geben seyn zu verderben/vnd nicht vil meher alleyn zu bessern?

Darumb ist das gewiß/das vetterliche gewalt eyn solich zyll vñ maß hat/das sie nicht weytter sich stretchet/dan so fern sie dem kind on schaden vnd verderben/sonderlich der seelen sey. Wen nū eyn vatter seyn kindt zur ehe dringet/da das kindt nicht lust noch lieb hyn hat/da dat er über/vnd übergeet seynē gewalt/vnd wirt auß vatter eyn tyrān/der seiner gewalt braucht nicht zur besserung darzu sie im geben ist von Gott/sondern zum verderben/dazu er sie im selbs nympt on Gott/ya wider got.

Desselben gleychen/wo er seyn kindt verhindert/oder so leß gehen/das er im nicht gedencet zur ehe zu helfen/alls sichs woll begibt/zwischen stieff vätter vnd kindern/oder zwischen wayssen vnd fürmündern/da der geiz mer trachtet nach des kindes gut/den nach seyner notturfft/da ist warlich das kindt frey/vñ mag thun/als were im seyn vatter vnd fürmünder todt/seyn bestes gedencen/sich in gottes namen verloben vnd versorgen/auffs best es kan/Doch so ferne/das das kindt den vatter zuuor drum berück/oder ersuchen vnd ermanen laß/das es gewiß sey/wie der vater oder freünd nichts wollen dazu thun/oder mit vergebliche worten ymer vnd ymer auffziehen/Dan in solchem vall leß der vatter seyne pflicht vnd gewalt anstehen/vnd gibt das kindt in fahr seyner ehre vnd sele/darumb hat er verdienet/vnd ist billich/das man nach im auch nicht frag/der nach beyner ehre vnd seele nicht fraget. Sonderlich dient diß daher/wo die freünd sich sperren den armen Nonnen zu helfen zur ehe/wie sie yetzt thun/vnd fragen wider nach ehre noch seele ires geblüts/da ist gnüg inen angesagt/vnd darnach ymer fort in die ehe im namen Gottes/freünd zürnen oder lachen drum.

Aber der größt knot im diser frag ist der/WB eyn kindt schuldig sey dem vatter gehorsam zu seyn/der es zur ehe/oder zu der person dringet/da es nicht lust zu hat. Dan das der vatter daran vnrecht

vnd als ein teüfel oder tyrann thüt/nicht als ein vater/ist leichelich
beschlossen vñ verstanden. Aber ob das kind solch gewalt vñ vn-
recht leyden solle/vnd solchem tyrannē volgen/Da steft es sich/
weyl Christus Matt. 5. offenbarlich vñ dürr gebeit/man soll dem bö-
sen nicht widerstecken/vnd zuwo meyl geen mit dem/der ein meyl so-
dert/vnd den mantel zum rock faren lassen/vñ auch den andern
backen herhalten. Darauß will volgen/das ein kind soll vñ muß
solchem vnrecht gehorchen/vnd nemen/wo zu in solch tyrannis-
cher vnd vnuetterlicher vatter zwingt.

Hierauff antwort ich/Wann man dise sache bey den Christen
handelt/so ist hie dem ding bald geraten. Dan ein rechter Christ/
der dem Euangelio volget/weyl er bereit ist vnrecht vñ gewalt zu
leyden/es treff auch leib/güt/oder ere an/es were kurz oder lang
oder ewig/wie got wil/der würd sich freylich nicht wegern noch
werden/solche gezwungne ehe an zunemē/vnd würd thün als ey-
ner/der vnder den Türcken oder sunst in feyndes hand gefangē/
muß nemen/welche in der Türck od feind zu dring/eben so wol
als wann er in ewig in ein kercker legt/oder auff ein galee schmidt
Wie wir des haben ein trefflich exempel an dem heiligen ertzvater
Jacob/dem sein Lea ward mit allem vnrecht wider seynē willen
zu getrunge/vñ er sie doch behielt/wiewol ers für den menschen
nicht schuldig wer gewesen/ob er sie gleich mit vnwissen beschla-
fen hatt/dannocht lyed vnd duldet er solch vnrecht/vnd nam sie
on seynen willen. Aber wo sein solche Christen? Vnd ob Chri-
sten weren/wo sein sie/die so starck seind als diser Jacob war/dz
sie solchs über jr hertz möchten bringen? Wolan/mir gebürt nichts
zu radtē noch zu leren/on was Christlich ist in diser sache vñ allen
andern. Wer disem radt nit volgen kan/der bekenn sein schwach-
heit vor got/vnd bit vmb gnad vñ hilff/eben so wol/als der/der
sich fürcht vñ scherwet zu sterben od etwas anders zu leyden vmb
gottes willen/das er doch schuldig ist/vnd zuschwach sich fület
dasselb zu volbringen. Dann da wirt nicht anders auß/das wort
Christi muß bleyben/Sey zu willen deynem widersacher/diweil
du mit ihm auff dem weg bist.

Es wil auch nicht helfen die außred/ob man wolt sagē/Auß

solcher gezwungner ee wirt komen haß / neid / mord vnd alles vn-
glück / Dañ Christus würd bald dazü antwortē / Da laß mich für-
sorgen / warumb trawest du mir nicht! gehorchest du meynem gebot
so kan ichs wol machen / das der keyns kompt / das du fürchtest /
sonder alles glück vnd heyl / Wiltu auff vngewiß zukünfftig vn-
glück mein gewiß glückselig gebot übertretē! oder wiltu übelthün
auff das güts geschehe! welches Paulus verdampt. Ro. 3. Vnd
ob gleich gewiß vnglück künfftig vnd schon vorhandē da were /
soltest du vmb deß willen mein gebot nachlassen / so du doch schul-
dig bist laib vnd seel / zeytlich vñ ewigklich vmb meynen willen in
die schantz zü geben. Doch den schwachen Christen / die solchs
gebot Christi nicht halten künden / wolt ich also radten / das güte
freund bey dem fürsten / burgermeyster / oder ander oberkeit süchtē
vnd erwürben / das solchem vater seins freuelichen vnrechts vnd
teufelischer gewalt gesteuert / vnd das kind vñ im errettet / vnd er
zū rechtem brauch veterlicher gewalt gezwungē würd. Dañ wie
wol vnrecht zü leyden ist ein Christen / so ist doch auch die welt-
lich oberkeit schuldig / solch vnrecht zü straffen vñ zü weren / vnd
das recht zu schützen vnd hand zu haben. Wo aber die oberkeit
auch saumig oder tyrannisch sein wolt / wer das die letst hülff / daz
das kind flöhe in ein ander land / vnd verließ vater vnd oberkeit /
gleich wie vorzeiten etlich schwache Christen flohen in die wüste
vor den Tyrannē / wie auch Dias der prophet floh in Egypten
vor dem künig Joiakim / vnd die hundert Propheetē / Auch Elia
selbs / vor der künigin Jesebel. Ausser diser dreyen stücken weiß ich
ein Christen keyn andern radt zü geben. Die aber nicht Christen
sein / die laß ich hierynnen schaffen was sie künden / vnd was die
weltlichen recht gestatten.

Das ander / Das ein kind sich nit sol verehlichen noch verlobē
on willen vñnd wissen seyner elteren.

Wiewol ich danon in der Postil auch geredt hab / so muß ichs
doch hie wideruß holen. Sie steet gewaltigklich vñ fest das vierd
gebot gottes / Du solt vater vnd mütter ehern vnd gehorsam sein /
Darumb lesen wir auch keyn exempel in der ganzen schrifft / das

sich zwey kinder selbs mit eyinander verlobt haben/sonder allemal
geschriben steet von den elltern/Gebt ewern töchtern menner/vñ
ewern sönen weyber/Hiere. 29. vñd Ero. 21. sagt Moses/Wo der
vatter dem son ein weyb gibt zc. Also namen Isaac vñd Jacob
weyber auß vetterlichem beuelh. Daher auch der brauch komen
ist in alle welt/das die hochzeyten oder wirtschafften offentlich
mit wol leben vñ freuden außgericht werden/Damit solch heim-
lich gelübd verdampt werden/vñd der ehe stand mit wissen vñd
willen beyder freundschaft bestetigt vñ geert wirt. Dan auch Abā
der erst Breutigam/sein Braut Hena mit selber nam/sond wie der text
kierlich außtruckt/got bracht sie vor zu jm/vñ also nam er sie an.

Das ist aber alles geredt von solchen eltern/die sich veterlich ge-
gen das kind halten/wie droben gesagt ist. Dan wo sie das nicht
thün/sein sie gleich zu halten/als werē sie nicht eltern/oder weren
tod/vñd das kind frey/sich zu verloben vñ verehlichen/welchem
es gelustet. Den aber halten sie sich nit veterlich/wan sie sehen/dz
das kind erwachsen vñ zur ehe tüchtig vñd geneigt/vñd doch nit
dazü helffen vñ radten wollen/sond lieffens wol ymer so hingeen
oder auch tringen oder zwingē geistlich oder keusch zu leben/wie
bisher der adel mit seinen töchtern gefaren/vñ sie in die klöster ver-
stossen hat. Dan die eltern sollen wissen/das ein mensch zur ee ge-
schaffen ist/frucht seynes leybs von sich zu ziehen/so wol/als ein
baum geschaffen ist öpffel oder byren zu tragen/wo Gottes hohe
sunderliche gnad vñ wunder die natur nicht endert oder hindert.
Darumb sein sie auch schuldig den kindern zur ehe zuhelffen/vñd
auß der fahr der vnkeuscheit zu setzen/Thün sie das nit/so sein es
nicht mer eltern/So ist das kind schuldig sich selbs zu verloben/
(doch zu vor dasselb angesagt vñd der eltern leffigkeyt beklagt)vñ
jm selb auß der fahr der vnkeuscheit/vñd in den stand/dazü es ge-
schaffen ist/zü helffen/es gefall vater/müter/freündē oð feyndē.

Auch wo es so ferne kompt/das über das gelübd sie heymlich
ein leyb worden sein/Ist es billich/das man sie zusamen laß/vñd
veterliche gewalt die hand abe thū/Wiewol im gesetz Mose gott
auch in solchem fall das kind dem vater vorbehelt/wie Ero. 22.
stehet/Wann ein dörn beschlaffen wirt von yemand/sol er sie bes-

gaben vnd zür ehe behalten / Will aber jr vatter nicht / sol er jr die morgen gabe aufrichten zc. Aber zñ der zeyt lag nicht vil an der iunckfrawschafft. Weyl aber bey vnser zeyt ein grosser eckel ist / ein verruckte zñ nemen / vñ gleich für ein hohe schand gerechnet wirt das also das ander teyl dieses gesetzes Mose / vñ veterlicher macht über die verruckte iunckfraw / demselben kind ferlich vñ schedlich ist / so bleibt billich das erste teyl / dz sie der behalte / der sie geschwehet hat. Das aber yemand wolte fürgeben / Hat der vater gewalt / des kints gelubd vnd ehe zñ hindern vnd zerreyssen / so hatt er auch gewalt jm die ehe gar zñ verbieten / vñ zñ der keuscheyt zñ zwingen zc. Antwort ich / Nicht also. Ich hab daroben gesagt / Ein mensch sey geschaffen / nicht vom vater / sonder vñ gott das er essen / trincken / frucht haben seyns leibs / schlaffen / vnd ander natürliche werck thün sol / welchs steet in keynes menschen gewalt zu endern. Darumb ist es gar vil ein anders / die ehe mit diser oder der person hindern / vnd die ehe gar absagen. Dann gleych wie der vatter mag gebieten / das sein kind diß oder das nicht esse oder trincke / hie oder da nicht schlaffe / So kan er doch nicht weren / das es gar on essen vnd trincken vnd schlaff bleybe / Ja er ist schuldig dem kind / essen / trincken / klayder / schlaff / vñnd alles zñ versorgen / für deß kintes not vnd zñ seynem besten / Vñnd wo er dasselbig nicht thät / so ist er nymmer vatter / vnd muß vnd soll es das kind selber thün.

Also auch hatt er macht zu weren / das sein kind disen oder den nicht neme / Aber gar keynen zunemen hatt er nicht macht / sonder ist schuldig dem kind eyne zu geben / der jm güt vnd füglich sey / oder sich versehe / das er jm füglich sey. Thüt ers nicht / so muß vñ soll das kind selbs sich versorgen. Widerumb kan er auch on sünd sich seynes rechts vnd gewalts verzeyhen / Vñd wañ er trewlich geradten vnd geweret hat / dem kind seynen mütwillen lassen das es on vaters willen neme welchen es wil. Denn wer kan alles vnrecht weren / wo man gutem radt vnd trewer meynunge nicht volgen wil! Gleych wie Isaac vnd Rebeca lieffen jren son Esau machen wie er wolt / vñ weiber nemen die jñe nit gefielen. Gen. 27

In solchem fall hat der vater gnüg gethon seiner pflicht vñ veterlicher schuld / vnd ist nicht not / das erß mit schwert vnd stangen were / Got wirt des kinds vngehorsam vñ mütwillen wol finden vnd treffen. Summa summarū / solch sachen geschehen nach zweyerley recht / Chrißtlich oder menschlich. Chrißtlich soll es also zū geen / das auff beyden teylen will vnd wissen sey / das der vater sein kind hin gebe / nicht on willen vñ wissen des kinds / wie geschriben steet / Gene. 24. Das Rebeca zūvor darumb gefragt ward / vñ jr vol wort vnd willen darein gab / das sie Isaacs weib sein soltt. Widerumb das kind auch nicht on wissen vñ willen des vatters sich vergebe. Geschichts aber menschlich / vnd nach dem gestrengen recht / so mag der vatter das kindt hingeben / vnd das kind ist schuldig jm zū gehorchen / Vnd der vater hat macht zū reysen dz gelüß / so das kind thon hat / vnd das kind hat nicht macht sich hinder dem vater zū verloben. Wil aber ein teyl Chrißtlich faren / nemlich der vater / so mag er sich seins rechts verzeyhen / vnd das kind lassen sich seins mütwillens vnd vngehorsams walten / vnd nach gethonem trawen veterlichem widerstand / warnung / vnd radt sein gewissen entschuldigē / vnd dem kind sein gewissen lassen beschwert sein / wiewol mer vngehorsam manch mal manche heilige veter haben von jren kindern geduldet / on jren willen / vñ die sach Got heim geben. Geystlichs aber weder menschlich noch Chrißtlich / sonder teufelisch / als wan der vater mit gewalt dringt zur ehe / da kein hertz zū ist im kind / so gedencß das selbig kind / der Türck hab es gefangen / vnd muß dem seynd zū willen leben / oder wo es mag / so entrinne es / wie gesagt ist. Das sey diß mal zū ein sendbrieff genüg / Es wirt villeycht die sach selbs noch wol mher herauß zwingen / wie man soll dem recht nach / vñnd nicht allein dem Euangelio nach handeln.

